



16
Thesenblatt für das Magisterium von Andreas Kratzer, mit Abbildung der Bamberger Seesbrücke und des Fürstbischofs Johann Philipp Anton von Franckenstein

1752 Dezember 20

Das Thesenblatt enthält im unteren Teil, in der rechten Kartusche der Thesenleiste, vierzig "THESES PHILOSOPHICAE" und "Ex Physiologia". Sie wurden von Andreas Kratzer am Vormittag des 20. Dezember 1752 in der großen Aula der nun schon

Universität genannten Akademie verteidigt. Promotor war Professor Johann Quirini SJ (1715-1761), in den Studienjahren 1751/52 und 1752/53 in Bamberg nachgewiesen (vgl. auch Herbert Gerl, *Catalogus generalis S.J. ad Rh. sup.*, 1963/64, 108). Der Defendent war für das Studienjahr 1749/50 unter den Poeten immatrikuliert worden (Heß, Nr 8218). Er muß im darauffolgenden Studienjahr die letzte Gymnasialklasse, die der Rhetoren, abgeschlossen und 1751/52 das damals schon auf zwei Jahre verkürzte philosophische Studium begonnen haben. Die erste freiwillige Prüfung, das Baccalaureat - üblicherweise in der Mitte des philosophischen Studiums abgelegt - hatte er bereits hinter sich, denn er bezeichnet sich in dem Thesenblatt "AA. LL. et Philosophiae Baccalaureus Physices, Ethices ac Matheseos Auditor".

Die zweite derartige Prüfung, das Magisterium, wurde sonst am Ende dieses Studiums abgelegt. Nur die sechs besten Kandidaten durften Thesen aufstellen und öffentlich verteidigen. Besonders Talentierte verteidigten allein Thesen, die auf einem eigenen Blatt abgedruckt waren. Dies war bei Kratzer der Fall, und zwar vorzeitig, kurz nach Beginn des zweiten Studienjahres 1752/53. Das Magisterium ist - wohl weil außerhalb der üblichen Prüfung - allerdings nicht in dem Band "Nomina proemiferorum" (vgl. Nr 10, g) verzeichnet. Nach dem philosophischen Studium konnte dann das vierjährige Fachstudium in Theologie (zunächst in Bamberg allein möglich), in Jura oder Medizin beginnen.

Kratzer bezeichnet sich etwas hochgegriffen als "Nobilis, Ornatu ac Eruditus Dominus". Die Tatsache, daß er sein Thesenblatt dem Fürstbischof Johann Philipp Anton von Franckenstein (1746-1753) widmet, läßt in Verbindung mit dem verkürzten Ausbildungsgang auf eine besondere Persönlichkeit schließen. Daß der Patron - wie sonst durchwegs üblich - einen Teil der hohen Kosten der feierlichen Disputation übernahm, war hier vielleicht nicht nötig, da die Matrikel Kratzer als "dives" einstuft. Der ausführliche Dedikationstext in der linken Kartusche der Thesenleiste und die auf ein Fahnentüchlein geschriebenen fünf Distichen mit Chronostichon "1752" lassen auf Dank an den Fürstbischof für erwiesene Wohltaten oder - wohl eher - Erwartung besonderer Förderung schließen.

Nun ist neben der Seesbrücke als eine Art Brückenkopf rechts auch das Haus des Handelsbürgers Kratzer dargestellt, das wie das gegenüberliegende des Handelsbürgers Lucano auf Kosten des Hochstifts zusammen mit der Seesbrücke neu erbaut wurde. Nach Ausweis der Röttinger-Kartei des Stadtarchivs Bamberg ist der Name Kratzer zwar nicht selten, in der fraglichen Zeit kommt

für die Stadt selbst jedoch nur ein Stadtrat und Tuchmacher Johann Leonhard Kratzer (1703-1774) in Frage. Dieser hatte mit seiner zweiten Frau Maria Ursula, geb. Fuchs (1710-1752), einen (zweiten) Sohn Johann Andreas, der 1735 Juni 11 geboren wurde. Aus seiner dritten Ehe hatte er einen Sohn Johann (1754-1818), der auf der Gouache von G.F. Rübner beim Einsturz der Seesbrücke 1784 als Hausbesitzer genannt wird.

Pate des Johann Andreas war Johann Andreas Beyerschoder, Stadtbaumeister von 1727 bis zu seinem Tod 1756. Johann Leonhard Kratzer wurde Nachfolger Beyerschoders als Stadtbaumeister, und zwar von 1756 bis zu seinem Tod 1774. Zu seiner Bestellung 1756 Oktober 7 erschien sogar eine kurze Gelegenheitsschrift. Sein "Sterbhauß an der Seesbrücken und an der allgemeinen Strassen" (Stadtarchiv Bamberg, B 5, Nr 43, fol. 13), von J.J.M. Küchel auf offenbar rechtzeitig erworbenem Anwesen neu errichtet, wurde mit der beträchtlichen Summe von 5500 fl taxiert. In dem Inventar von 1775 (Staatsbibliothek Bamberg, J.H.Msc.oec.4) sind verschiedentlich Anteile bzw. Summen an P. Augustin, das ist der Sohn Andreas Kratzer, ausgewiesen, u.a. zu dessen Profesz in Augsburg. Dieser (Johann) Andreas Kratzer stammte also aus einer reputierlichen Familie und hatte einen unmittelbaren persönlichen Anlaß für die Wahl der Abbildung der Seesbrücke. Daß er das Thesenblatt zu einer Verherrlichung des Landesherrn machte, entsprach üblichem Gebrauch, wonach für die Wahl des Bildprogramms der Patron ausschlaggebend war.

Bedenkend, daß Widmende solcher Thesenblätter es tatsächlich zu etwas gebracht haben, braucht man nur zu dem "Pantheon der Litteraten und Künstler Bamberg" des Bamberger Bibliothekars Heinrich Joachim Jäck von 1813 (623f.) zu greifen, wo unter Verwendung eines Nekrologs des Theologen Friedrich Brenner (*Theologische Zeitschrift* 4 [1811], 420f.) folgendes mitgeteilt wird, wobei nur das falsche Geburtsdatum 1735 Juli 11 zu berichtigen ist: Kratzer, Krazer, Andreas Augustin, Vater Leonhard, Handelsbürger und Ratsverwandter; Besuch des Bamberger Gymnasiums, philosophischer Lehrkurs, dann Jurastudium in Bamberg, Straßburg und Wien an der Seite des Grafen Starhemberg; 1758 Eintritt in den Predigerorden, Lehrer an dem Generalstudium in Augsburg, 1786 am Nonnenkloster Katharinental in der Schweiz, später im Kloster Gnadenthal bei Hechingen; 1803 Kanonikus an der Stiftskirche zu Hechingen; dort 1811 März 18 verstorben. Kratzers in Disputationen einzeln herausgegebene liturgische Abhandlungen erschienen 1786 gesammelt (Staatsbibliothek Bamberg, R.B.Th.lit.o.60).



Interessant ist die Bemerkung Jäcks, daß Kratzer "zuerst Gesandtschaftssecretär zu werden" suchte, dann aber "nach vereiteltem Plane" sich dem Predigerorden weihte. Man kann nur vermuten, daß Kratzers Plan mit dem Grafen Starhemberg zusammenhing, wohl dem Diplomaten und späteren Fürsten Georg Adam (1724-1807). Wenn sich 1756 März 16 bei der Reichsbelehrung des Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim mit dem Hochstift Bamberg in der Wiener Hofburg ein junger "Kratzer" unter dem Gefolge befand (Looshorn 7/2, 219f.), so kann dies nur Johann Andreas gewesen sein. Das Thesenblatt mit der Seesbrücke und dem Porträt des Fürstbischofs ist also als Ausdruck hochfliegender Pläne eines Bamberger Kaufmannssohnes zu interpretieren. Später übrigens, so Jäck mit feiner Spitze, habe Kratzer den Ertrag seiner Stiftspräbende in Hechingen "zur Pflege seines Körpers und der Wissenschaften - besonders der Naturgeschichte - im gleichen Maße" verwendet.

Unter den 67 in Bamberg verwahrten verschiedenen Thesenblättern der Akademie bzw. Universität nimmt das der Seesbrücke eine herausragende Stellung ein. Solche Blätter wurden ganz überwiegend aus Augsburg bezogen, dem Zentrum der Thesenblattherstellung vom 17. bis zur 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts, enthalten daher selten ortsspezifische Motive. Von den Thesenblättern der Bamberger Akademie bzw. Universität weisen nur sechs Bamberg-Ansichten auf, und zwar die Blätter von 1654, 1658, 1710, 1725, 1742 und eben 1752. Das mit der Seesbrücke ist ganz auf den Einzelfall Kratzer zugeschnitten, während sonst häufig die Textstellen in der Platte ausgespart sind und mit einer kleineren Platte oder im Typendruck am Ort bedruckt wurden, die Thesenblätter also mehrmals verwendbar waren. Beide Platten unseres Thesenblatts greifen in der Darstellung ineinander über. Eine weitere Verwendung mit einer neu gestochenen unteren Platte ist nicht nachgewiesen. Das genaue Datum der Disputation ist auf der Platte freigelassen; die Blätter mußten ja rechtzeitig in Augsburg bestellt werden, so daß handschriftliche Eintragungen auf den Abdrucken notwendig waren.

Solche Blätter waren im übrigen recht teuer. 1774 berichtete der Rektor der Bamberger Universität, sie kosteten 183 Gulden, doch muß ein nur für einen Anlaß zu verwendendes Blatt dieser Größe bei weitem teurer gewesen sein. 1780 wurden die Promotionsbilder von Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal (1779-1795) wegen zu hoher Kosten verboten (Staatsbibliothek Bamberg, Msc.misc.79/IV 18), doch war die Entwicklung ohnehin schon über diesen aufwendigen barocken Brauch hinweggegangen. Die Thesenblätter dienten nicht nur der Bekanntgabe

der Thesen, mit ihnen kündigte der Defendent die feierliche Disputation an, sie waren also auch Einladungsformulare. Graphisch gestaltet hatten sie die Funktion von Plakaten, außerdem waren sie Widmungsblätter für die Patrone und darüber hinaus schon in alter Zeit begehrte Sammelobjekte. Die Zahl der Abdrucke wird bei 100-120 gelegen haben, bei der Seesbrücke jedoch wohl weniger.

Die topographische Bedeutung unseres Thesenblattes liegt in der frühen Abbildung der Seesbrücke - des Vorgängers der heutigen Kettenbrücke. Die Wiedergabe erfolgte nach einem nach Augsburg geschickten Plan, noch vor der Fertigstellung. 1752 Juli 5 wurde der Eckstein im Bereich des mittleren Brückenpfeilers der Brücke gelegt. Den Schlußstein mauerte der Fürstbischof 1752 Dezember 27 selbst mit einer (erhaltenen) silbernen Kelle. Das in so bemerkenswert kurzer Zeit fertiggestellte, übrigens mit Hilfe einer Biersteuer finanzierte technische Meisterwerk erfreute sich des "Beirats" des großen Baumeisters Balthasar Neumann (1687-1753), geplant und ausgeführt aber wurde es von dem Bamberger Hofarchitekten Johann Jakob Michael Küchel (1703-1769). Den von dem Hofbildhauer Ferdinand Tietz (1709-1777) aufwendig entworfenen Figureschmuck erlebte der Fürstbischof Johann Philipp Anton jedoch nicht mehr, und 1784 wurde die "Königin aller Brücken des Frankenslandes" das Opfer eines verheerenden Hochwassers mit Eisgang.

Die Brücke ist in der Mitte des Blattes auf einem Tuch gezeichnet, Erinnerung an die bei der Grundsteinlegung mitgeführte Fahne mit dem Riß. Dargestellt ist sie mit den Kopfbauten von Norden her im Grundriß und in leichter Draufsicht, quergestellt ist außerdem der Mittelpfeiler mit seinem Figureschmuck, besonders mit dem später von Tietz ausgeführten (fragmentarisch und als Modell erhaltenen) hl. Georg. Unter der Brücke, also gewissermaßen im oder am Wasser, lagern der (in andern Quellen "Regnessus" bzw. "Rechnisius" genannte) Flußgott als Personifikation der Regnitz mit einer freizügigen Nymphe und einem Putto mit Tritonshorn, außerdem links seitlich vier weitere Flußgötter. Sie nehmen wohlgefällig Kenntnis von dem über ihr Reich gespannten prachtvollen Brückenbau.

Im oberen Teil des Blattes befindet sich das Medaillonbild des Fürstbischofs, gehalten von Fama und Gloria, umgeben von Putti mit Insignien (darunter dem Pallium) und einem Füllhorn, unten in der Mitte der Thesenleiste sein Amtswappen. Kleine Ansichten aus Orten, die mit ihm verbunden sind (rechts der Bamberger Dom angeschnitten) befinden sich oberhalb des Tuches. Der Landesherr ist als Auftraggeber dargestellt; hilfreich

zur Seite steht ihm Pallas Athene mit dem Gorgonenschild, die Patronin des Handwerks, der Künste und Wissenschaften. Die beiden Putti oben rechts mit Werkzeugen weisen auf die Baukunst und ihre Planung, der am Steinblock unten meißelnde Putto auf die praktische Ausführung durch den Bildhauer. Die Personifikation der Stadt Bamberg (mit Mauerkrone, in der auf die antiken Stadtgottheiten zurückreichenden ikonographischen Tradition) enthüllt den Plan und weist der staunenden Mit- und Nachwelt das Wunderwerk der Steinbrücke. Das ganze ist also ein herausragendes Zeugnis für das Blühen von Handwerk, Wissenschaft und Kunst unter der Regentschaft des Fürstbischofs.

Schabkunstblatt, bestehend aus zwei Platten, 102,5 x 55,4 cm, signiert auf einem Steinblock "I.W. Baumgartner pinxit / Georg Philipp Rugendas Sculp. A. V." (Johann Wolfgang Baumgartner, 1712-1761; Georg Philipp Rugendas II, 1701-1774).

Staatsbibliothek Bamberg, Graphische Sammlung des Historischen Vereins H.V.G.8/3 (breitrandiges, aber leicht gefaltetes und beschädigtes Exemplar, "20 Decemb" ist handschriftlich eingefügt), Staatsbibliothek Bamberg, G.M.55/2a (beschnitten, "20 Decemb" ist handschriftlich mit leicht verblaßter Tinte eingefügt), StBB, G.M.55/2b (beschnitten, ohne Datumsangabe).

Lit.: Weber, 215, 217, 641, 682. - Jakob Lehmann, Bambergs Unvollendete, in: Bamberg heute 1977/1, 17-24. - Wolfgang Seitz, Die Thesenblätter in der Staatsbibliothek Bamberg. Eine Übersicht, Ms. 1987, Kopie in der Staatsbibliothek Bamberg. - Hans Herrmann, Die Geschichte der Seesbrücke, in: Bamberger Blätter 9 (1932), 5-7, 17f., 36. - Wilhelm Engel, Die Bamberger Seesbrücke, in: Altfränkische Bilder 49 (1950), 12-16. - Gerhard Hojer, Der Figurenschmuck des Ferdinand Dietz für die Bamberger Seesbrücke, in: Bericht des Bayerischen Landesamts für Denkmalpflege 26 (1967), 170-195. - Bruno Müller, Die Fahne mit den Plänen Küchels. Risse für die Bamberger Seesbrücke aus dem Jahr 1752, in: Fränkischer Sonntag (Beilage zum Fränkischen Tag Bamberg), 27.6.1981, 5. - Bernhard Schemmel, Vor 200 Jahren schwerste Hochwasserkatastrophe in Bamberg, in: Bamberg heute 1984/1, 54-60. - Für freundliche Hinweise ist zu danken: Dr. Renate Baumgärtel, Bamberg; Dr. Thomas Korth, Bamberg; Wolfgang Seitz, Augsburg; Dr. Werner Taegert, Bamberg.

Bernhard Schemmel